

# „Grün ist die Heide“ zum Jubiläum wieder im Programm

## Doris Kleinert will Familientradition fortsetzen

Beeskow (MOZ) „Grün ist die Heide“ hieß der erste Film, der im Beeskower Kino vor 60 Jahren über die Leinwand flimmerte. Er war ein Heimatfilm und bereits ein Tonfilm. Mit diesem Streifen begann die Geschichte des Beeskower Kinos, das im November vor 60 Jahren gegründet wurde. Es wurde vom Schwiegervater der jetzigen Besitzerin, Doris Kleinert, und dessen Kompagnon Heidrich in einer ehemaligen Gaststätte mit Saal eingerichtet.

Die beiden Gründer brachten Kinoterfahrung nach Beeskow mit. Sie hatten vorher bereits in Cottbus Kino gemacht. Zur Zeit der Gründung war das Filmlichtspieltheater nicht konkurrenzlos im Ort. Im damaligen „Volks- haus“, erzählt Doris Kleinert, gab es in einem Saal ebenfalls Filme zu sehen. Sogar ein richtiger Vorführraum existierte dort.

Das Beeskower Kino hat selbst im Krieg Filme gespielt. Als Kleinert 1943 zum Militär eingezogen wurde, fuhr seine Frau jeden Tag nach Berlin und lernte dort, mitten im Krieg, das Handwerk des Filmvorführers. Sie hat das Kino weitergeführt, bis es 1945 von zwei Bomben getroffen wurde. Auf Drängen der russischen Militärs, die in Beeskow stationiert waren, ging es im Frühjahr 1946 im Kino weiter. Es war ein Anfang mit Hindernissen und für die Kleinerts kein ganz ungefährlicher. Sie spielten nicht nur für die Beeskower, sondern auch die Rotarmisten wollten hier Filme sehen. Und dabei kam es zu einigen brenzlichen Situationen. „Einmal war der Kanonenofen dran schuld“, erzählt Doris Kleinert. Er wurde, weil nichts anderes da war, mit Sägespänen beheizt. Plötzlich gab es in einer Vorstellung einen lauten Knall. Ein Offizier stürzte sofort zum Filmvorführer, witterte Anschlag und Sabotage. Doch keine Bombe war hochgegangen, sondern die Sägespäne im Ofen waren verpufft. Ein anderes Mal hing am Vor-

führapparat ein Faden und zwar gerade so, daß er sich Stalin auf der Leinwand wie eine Schlinge um den Hals legte. Doch die Kleinerts hatten Glück: Der Fall lief glimpflich ab. In der Beeskower Militärkommandantur ließ man sich davon überzeugen, daß der Faden nur Zufall war.

Die Kleinerts betrieben das Kino als Familienunternehmen bis 1958. Dann mußten sie ihr Kino an den staatlichen Kreislichtspielbetrieb verpachten. 20 Jahre später dann verkaufte es die Familie an den Staat. Doris Kleinert hat den Familienbetrieb vor zwei Jahren zurückgekauft und führt nun das Kino ihrer Schwiegereltern weiter. Sie hat es zum einen des Grundstücks zum anderen der Familientradition wegen erworben, meint sie. „Das hat auch was mit Stolz zu tun“, setzt Doris Kleinert hinzu. Daß das Beeskower Kino das einzige in weitem Umkreis ist, macht ihr das Leben als Besitzer eines kleinen Kinos leichter. Kinos in den kleinen Städten werden von den Filmverleihern benachteiligt. Neue Filme kommen zuerst in die großen Kinos, und erst nach vier bis sechs Wochen haben auch die kleinen eine Chance, die Kopien zu bekommen. „Bei manchen Filmen“, erklärt Doris Kleinert, „gibt es Filmförderkopien.“ Dann startet in Beeskow ein neuer Film zur gleichen Zeit wie in den Großstädten. Welche Streifen in Beeskow auf die Leinwand kommen sollen, schlägt ihr ein Disponent vor. Erstes Kriterium bei der Auswahl ist das kommerzielle: Der Film muß etwas einspielen. Sie könne es sich nur selten leisten, erklärt Doris Kleinert, Filme zu spielen, die wie „Hamlet“ oder „Shtonk“ in Beeskow ein Reinfall waren. Die Renner in diesem Jahr dagegen waren Filme wie Spielbergs „Jurassic Park“ oder der amerikanische Kinderfilm „Dennis“. Zum Kinogeburtstag am Sonntag wird es „Das fliegende Klassenzimmer“ und „Grün ist die Heide“ zu sehen geben.